



The World's Largest Open Access Agricultural & Applied Economics Digital Library

This document is discoverable and free to researchers across the globe due to the work of AgEcon Search.

Help ensure our sustainability.

Give to AgEcon Search

AgEcon Search

<http://ageconsearch.umn.edu>

aesearch@umn.edu

*Papers downloaded from **AgEcon Search** may be used for non-commercial purposes and personal study only. No other use, including posting to another Internet site, is permitted without permission from the copyright owner (not AgEcon Search), or as allowed under the provisions of Fair Use, U.S. Copyright Act, Title 17 U.S.C.*

No endorsement of AgEcon Search or its fundraising activities by the author(s) of the following work or their employer(s) is intended or implied.

Harms, O., Aeikens, H.O.: Vergleich der Entwicklung der Betriebsstrukturen in Deutschland seit 1989. In: Ahrens, H., Grings, M., Petersen, V.: Perspektiven der europäischen Agrar- und Ernährungswirtschaft nach der Osterweiterung der Europäischen Union. Schriften der Gesellschaft für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften des Landbaues e.V., Band 38, Münster-Hiltrup: Landwirtschaftsverlag (2003), S. 211-223.

VERGLEICH DER ENTWICKLUNG DER BETRIEBSSTRUKTUREN IN DEUTSCHLAND SEIT 1989

von

O. HARMS und H. O. AEIKENS*

1 Einleitung

Die unterschiedlichen Produktions- und Größenstrukturen in Deutschland sind in den alten Bundesländern das Ergebnis eines kontinuierlichen Strukturwandels privatrechtlich organisierter landwirtschaftlicher Betriebe im Anpassungsprozess eines ständigen allgemeinen Wirtschaftswachstums. In den neuen Bundesländern hingegen sind sie das Ergebnis eines im kürzesten Zeitraum vollzogenen Strukturbruchs, dem hochspezialisierte landwirtschaftliche Großbetriebe mit vielfältigen sozialen und kulturellen Aufgaben im kommunalen Bereich unterworfen waren. Der Vergleich der Entwicklung der Betriebsstrukturen seit 1989 auf der Basis unterschiedlichster betrieblicher Ausgangsbedingungen aber gleicher allgemeiner Rahmenbedingungen ist nicht nur im direkten Vergleich aus agrar- und gesellschaftspolitischer Sicht von besonderem Interesse, sondern kann auch für die EU-Agrarpolitik im Hinblick auf neue Mitgliedsländer eine zukunftsweisende Entscheidungshilfe sein. Im Folgenden soll somit der Strukturwandel vergleichend dargestellt und gewertet sowie die mögliche weitere Entwicklung aufgezeigt werden.

Der in der Themenstellung aufgezeigte Zeitraum „seit 1989“ wird auf Grund der zur Verfügung stehenden Daten auf „ein Jahrzehnt“ bezogen, wobei die Landwirtschaftszählungen von 1991 und 1999 sowie die Agrarberichterstattung 2001 die Rahmendaten liefern. Die folgende Darstellung soll sich auf die alten Bundesländer insgesamt und die neuen Bundesländer konzentrieren, auch wenn die Struktur innerhalb der alten Bundesländer zwischen Nord- und Süddeutschland für agrarpolitische Aussagen wesentliche Unterschiede aufweist. Der in allen neuen Bundesländern gleichzeitige strukturbruchartige Wandel hin zu einer derzeit relativ stabilen Struktur bedarf insbesondere beim Aufzeigen von Gründen und der zukünftigen Entwicklung einer länderspezifischen Fokussierung, die hier autorenbedingt auf Sachsen-Anhalt fällt. Wegen der Fülle der Strukturkriterien kann nur eine Auswahl getroffen werden, die nach Auffassung der Autoren in Verbindung mit den Bestimmungsgründen für die Entwicklung maßgeblich waren bzw. sind.

2 Strukturwandel in den alten Bundesländern

2.1 Darstellung des Strukturwandels

1991 existierten in Deutschland 653.550 landwirtschaftliche Betriebe mit 1 ha LF und mehr oder einer entsprechenden Mindesterzeugungseinheit. Im Jahre 2001 verblieben davon nur noch 448.936 Betriebe.¹ Bereinigt man die Differenz um den ab 1999 statistisch bedingten Mindernachweis von ca. 50.000 Betrieben² durch die Anhebung der unteren Erfassungsgrenze von 1 auf 2 ha LF, so sind in dem Zeitraum von einem Jahrzehnt 154.614 Betriebe aus dem

* Dr. Otto Harms, Dr. Hermann Onko Aeikens, Ministerium für Landwirtschaft und Umwelt des Landes Sachsen-Anhalt, Olvenstedter Straße 4, D-39108 Magdeburg.

¹ Statistisches Bundesamt, Fachserie 3, R 2.1.1, 2001.

² Einschätzungen des Statistischen Bundesamtes, telefonische Auskunft.

landwirtschaftlichen Produktionsprozess ausgeschieden. Das entspricht einer durchschnittlichen jährlichen Aufgabe von 15.461 Betrieben oder einer Rate p. a. von -2,9 %. Der gleichzeitige Anstieg der Zahl der Betriebe in den neuen Bundesländern wurde durch den Rückgang in den alten Bundesländern deutlich überkompensiert. In den alten Bundesländern ist seit Bestehen der Bundesrepublik Deutschland mit jährlichen Raten zwischen -2 % und -4 % der Strukturwandel äußerst stabil verlaufen und ist damit nichts Neues. Allein in den letzten 2 Jahren zwischen 1999 und 2001 hat sich die Anzahl der landwirtschaftlichen Betriebe in den alten Bundesländern wieder von 471.960 auf 448.936 mit einer Rate von -2,5 % reduziert.

Mit dem Ausscheiden der Betriebe ist bei annähernd unverändertem Gesamtproduktionsniveau ein kontinuierlicher Konzentrationsprozess verbunden. So stieg z.B. die Anzahl der Betriebe

- | | |
|---|---|
| • mit mehr als 100 ha LF | von 7.901 (1991) auf 16.600 (2000) |
| • mit mehr als 50 Milchkühen | von 11.060 (1993) auf 17.710 (1999) |
| • mit mehr als 100 Zuchtsauen | von 3.828 (1993) auf 6.379 (1999), ³ |
| • die durchschnittliche Betriebsgröße (Standardbetriebseinkommen) | von 26.076 € (1992) auf 41.788 € (2001). ⁴ |

2.2 Gründe für den Strukturwandel

Die Gründe für diesen Strukturwandel sind hinreichend bekannt und waren wiederholt Thema der Jahrestagung der Gesellschaft für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften des Landbaues. Sie bedürfen damit hier keiner besonderen Erörterung. Für den Zeitraum 1991 bis 2001 kann anhand der Struktur der Haupterwerbsbetriebe nach der Höhe des Einkommens dargestellt werden, dass keine grundsätzliche Veränderung festzustellen ist und die Unternehmen in sich schon die Anlagen für den zukünftigen Strukturwandel tragen. Die Daten dafür liefert der Agrarbericht jährlich in Form der Struktur des „Einkommensabstandes“ der nicht entlohten Familienarbeitskräfte zu einem definierten Vergleichslohn. Im Wirtschaftsjahr 1991/92⁵ betrug der Anteil der Haupterwerbsbetriebe (alte Bundesländer) mit einem Einkommen

- von weniger als 50 % des Vergleichslohnes über 45 %
- mit 50 % bis 80 % des Vergleichslohnes annähernd 30 %
- mit 80 % bis 100 % des Vergleichslohnes nur rd. 10 %.
- keine 15 % der Haupterwerbsbetriebe erwirtschafteten ein Einkommen, um die im Unternehmen eingesetzten Produktionsfaktoren voll zu entlohnen.

Trotz der Aufgabe der landwirtschaftlichen Produktion im Haupterwerb vorwiegend im unteren Bereich der Einkommensskala ist eine Verbesserung der Struktur auch im Wirtschaftsjahr 2000/01 nicht zu verzeichnen. Selbst die in dem Wirtschaftsjahr 2000/01 ertrags- und preisbedingt wesentlich günstigere Einkommenssituation mit ca. 30 % der Haupterwerbsbetriebe oberhalb des Vergleichslohnes (Deutschland insgesamt)⁶ unterstreicht die grundsätzliche Feststellung, dass nachhaltig 1/4 bis höchstens 1/3 der Haupterwerbsbetriebe das nötige Einkommen erwirtschaftet, um mit einer allgemeinen Einkommensentwicklung Schritt zu halten und gleichzeitig das Einkommenspotential über entsprechende Nettoinvestitionen zu sichern.

Die Kontinuität dieser Struktur ist in den stufig angelegten, persönlichen und betrieblichen Anpassungsmöglichkeiten begründet, wie einer

- nicht monetären Bewertung des Arbeitsplatzes
- verbunden mit Konsumverzicht und erhöhtem Arbeitseinsatz sowie

³ Statistische Jahrbücher über Ernährung, Landwirtschaft und Forsten (1995;2001).

⁴ Agrarbericht der Bundesregierung (2001).

⁵ Agrarbericht der Bundesregierung (1993).

⁶ Ernährungs- und agrarpolitischer Bericht der Bundesregierung (2002).

- über Substanzverlust in Form von nicht reinvestierten Abschreibungen bis hin zur Veräußerung von Eigentumsflächen.

Die Übersicht im Agrarbericht der Bundesregierung 2002 zum „Einkommensabstand der landwirtschaftlichen Haupterwerbsbetriebe im Rahmen der Vergleichsrechnung im Wirtschaftsjahr 2000/01“ weist diesen Reaktionsprozess anschaulich aus (s. Übersicht 1):

Übersicht 1: Einkommensabstand der landwirtschaftlichen Haupterwerbsbetriebe D insgesamt, Wirtschaftsjahr 2000/2001

Art der Kennzahl	Einheit	Abstand* von ... bis unter ... %						
		50 und mehr	50 bis 20	20 bis 0	0 bis - 20	- 20 bis - 50	- 50 bis - 75	unter - 75
Anteil der Betriebe	%	11,9	8,0	8,5	12,6	26,3	19,1	13,6
Standardbetriebseinkommen	T €	68,7	56,2	47,9	40,7	35,3	30,4	32,3
Ldw. genutzte Fläche	ha LF	78,8	71,7	61,8	55,7	49,5	44,6	49,2
Nicht entlohnte AK (Fam.)	nAK	1,3	1,4	1,4	1,4	1,5	1,5	1,5
Getreideertrag	dt/ha	73	70	67	66	64	61	59
Milchleistung je Milchkuh	kg	7.212	6.994	6.782	6.493	6.049	5.690	5.477
Gewinn	T €/nAK	70,6	44,9	35,5	28,6	20,2	11,9	0,2
Eigenkapitalrentabilität	%	8,6	4,2	2,7	1,4	-0,6	-3,1	-7,4
Eigenkapitalveränderung	€/ha LF	373	219	200	101	48	-20	-274
Nettoinvestitionen	€/ha LF	218	113	87	17	7	21	-45

*Abstand des Vergleichsgewinns zu der Summe der Vergleichsansätze nach § 4 LwG

Quelle: Ernährungs- und agrarpolitischer Bericht der Bundesregierung, 2002.

- Noch bis zu 50 % des Vergleichslohnes ist eine positive Eigenkapitalveränderung zu verzeichnen, was bei nicht ausreichendem Einkommen auch über Einlagen möglich wäre, in der überwiegenden Anzahl der Betriebe bei einem Gewinn je Unternehmen von rd. 28.000 € über Konsumverzicht realisiert wird.
- Die Nettoinvestitionen sinken mit zunehmendem „Abstand“, beginnend schon oberhalb des Vergleichslohnes bis zu negativen Werten in der Gruppe mit einem Einkommensabstand von unter -75 %. Hier wird deutlich, dass die Einkommensabstandrechnung wohl die angemessene Entlohnung der im Unternehmen eingesetzten Produktionsfaktoren darstellt, aber die zum Betriebswachstum notwendigen Nettoinvestitionen unberücksichtigt lässt. Der Gewinn von 44.000 € je Unternehmen (= Vergleichslohn) bietet somit zwar eine volle Entlohnung der eingesetzten Produktionsfaktoren, reicht aber nicht für die Finanzierung der Nettoinvestitionen mit anteiligem Eigenkapital aus.
- Die Übersicht enthält noch weitere Informationen, die für den Strukturwandel von bestimmender Bedeutung sind. Anhand der mit zunehmendem Abstand sinkenden Betriebsgröße und sinkendem Getreideertrag bzw. sinkender Milchleistung wird deutlich, dass der Einkommensabstand im Wesentlichen ein Strukturproblem und ein Managementproblem ist. Beides, insbesondere die daraus zu ziehenden Schlussfolgerungen, wird im Folgenden noch näher zu behandeln sein.

2.3 Projektion des Strukturwandels in den alten Bundesländern

Diese über Jahrzehnte und selbst bei überdurchschnittlichen Gewinnen im Wirtschaftsjahr 2000/01 und voraussichtlich auch 2001/02 unveränderte betriebliche Situation bestimmt den Strukturwandel über das erste Jahrzehnt des 21. Jahrhundert hinaus. Unter der Annahme unveränderter gesamtwirtschaftlicher Rahmenbedingungen kann die bisherige Entwicklung bis zum Jahre 2010 fortgeschrieben werden.

Aus dieser Projektion mit einer Rate von nur -2,5 % ergibt sich für die alten Bundesländer eine Abnahme der Gesamtzahl an landwirtschaftlichen Unternehmen, ausgehend von 441.567 im Jahr 2001, auf rd. 350.000 im Jahre 2010. Das sind pro Jahr im Durchschnitt rd. 10.000 Betriebe. Geht man davon aus, dass der Anteil der Nebenerwerbsbetriebe mit 55 % stabil bleibt, so werden bis 2010 mindestens rd. 40.000 Betriebe aus dem Haupterwerb ausscheiden.

Agropolitische Veränderungen, wie sie sich mit den Vorschlägen der Kommission zur Halbzeitbewertung bis 2010 abzeichnen, werden diese Entwicklung wesentlich verschärfen. Allein die vorgeschlagene dynamische Modulation mit einer jährlichen Kürzung der Preisausgleichszahlungen von jährlich 3 % bis auf 20 % im Jahre 2010 hilft bei einem Freibetrag von 5.000 € nicht den kleineren Betrieben in der unteren Einkommensskala aus der derzeitigen Situation und verringert gleichzeitig die Anzahl der existenzfähigen Betriebe oberhalb des Vergleichslohnes. Insgesamt wird die Wettbewerbsfähigkeit der Betriebe geschwächt, was den Ausstiegs- und Konzentrationsprozess beschleunigen wird.

3 Strukturwandel in den neuen Bundesländern

3.1 Ausgangssituation

Die Unternehmensstruktur in den neuen Ländern weist auf Grund der besonderen Ausgangssituation eine völlig andere Entwicklung auf und ist am Ende des aufzuzeigenden Jahrzehnts durch

- wesentlich größere Produktionseinheiten als in den alten Bundesländern,
- eine Stabilisierung unterschiedlicher Rechtsformen und
- eine geringere Flächenintensität der pflanzlichen und tierischen Produktion

gekennzeichnet.

Die strukturelle Ausgangssituation im Jahre 1989 war das Ergebnis eines konsequenten Konzentrations- und Spezialisierungsprozesses in einer sozialistischen Planwirtschaft. Während noch 1960 in der damaligen DDR 19.313 Produktionsgenossenschaften (LPG, GPG) und Volkseigene Güter (VEG) über 90% der Landwirtschaftlichen Nutzfläche (LN) bewirtschafteten⁷, war schon bis 1976 die Reduzierung der Anzahl der Betriebe auf unter 4.000 vollzogen. Bei einer Gesamt-LN von 6,2 Mio. ha und einer Anzahl von 3.844 Betrieben betrug im Jahre 1989 die durchschnittliche Flächenausstattung 1.605 ha. Die extreme Spezialisierung führte zu einer Trennung der Fläche von der tierischen Produktion. 1989 gab es z.B. im heutigen Gebiet Sachsen-Anhalts 246 LPG (P) mit einer durchschnittlichen Fläche von 3.500 ha LN und 557 LPG (T) mit nur 20 ha LN.⁸ Die Zusammenarbeit dieser hochspezialisierten Betriebe der Pflanzen- und Tierproduktion erfolgte in Kooperationsräten, in denen die gegenseitigen Wirtschaftsbeziehungen abgestimmt wurden. Diese Form der Spezialisierung hat sich jedoch in der Regel als nicht ökonomisch erwiesen. Neben den LPG, GPG und VEG existierten ca. 3.000 private Kleinbetriebe sowie die Hauswirtschaften, die nach 1989 z.T. als Nebenerwerbsbetriebe weiterbetrieben wurden oder auch Ausgang der Neubegründung von Haupterwerbsbetrieben waren.

⁷ Statistisches Jahrbuch Deutsche Demokratische Republik (1990).

⁸ Landwirtschaft in Zahlen Sachsen-Anhalt (1995).

3.2 Umstrukturierung bis 1995

3.2.1 Umstrukturierung nach dem Landwirtschaftsanpassungsgesetz

Maßgebliche Grundlage für die Entwicklung der Landwirtschaft in Zuge der Wiedervereinigung war die Umstrukturierung nach dem Landwirtschaftsanpassungsgesetz (LwAnpG).
Durch

- formwechselnde (identitätswahrende) Umwandlung der LPG
- Teilung, d.h. übertragende Umwandlung einer LPG in mehrere Unternehmen
- Teilung und Zusammenschluss mit anschließender Umwandlung in einem Zuge als Grundlage für die Zusammenführung von pflanzlicher und tierischer Produktion
- Auflösung unter Verteilung des Vermögens an die Mitglieder und
- Ausscheiden von Mitgliedern unter Abfindung ihrer vermögensrechtlichen Ansprüche

waren die verschiedensten Möglichkeiten der Umstrukturierung gegeben. Für die Umstrukturierung waren die Regelungen des LwAnpG auch für die Zuordnung von Milchreferenzmengen und Zuckerrübenquote maßgebend. Wegen der hohen Geschwindigkeit des Umstrukturierungsprozesses sind die für 1991 ausgewiesenen Zahlen⁹ für die neuen Länder mit 21.663 Betrieben insgesamt (darunter 4.925 Haupterwerbsbetriebe und 3.457 juristische Personen des privaten Rechts nur als eine statistische Momentaufnahme zu betrachten. Diese erste Phase der Strukturentwicklung war im Wesentlichen bis 1995 abgeschlossen; von 32.606 Betrieben insgesamt waren:

- 7.080 private Einzelunternehmen im Haupterwerb
- ca. 20.000 private Einzelunternehmen im Nebenerwerb
- ca. 2.500 Gesellschaften des bürgerlichen Rechts und
- 3.067 juristische Personen des privaten Rechts.¹⁰

Unabhängig von anfangs ideologisch und ökonomisch unterschiedlichen Zielsetzungen und Beurteilungen war die Umstrukturierung der LPG mit vielfältigen Problemen verbunden. Diese begannen mit einer nicht immer sachgerechten Beachtung der Vorschriften des LwAnpG trotz (oder auch wegen?) der Tätigkeit vieler Unternehmens- und Rechtsberater, verbunden mit Streitigkeiten zu Fragen der Zuordnung von Milchquoten und v.a. der Vermögensauseinandersetzung, die zum Teil noch heute Verwaltung, Justiz und Berufsvertretungen beschäftigen.

3.2.2 Neu- und Wiederbegründung landwirtschaftlicher Unternehmen

Die Neu- bzw. Wiederbegründung landwirtschaftlicher Einzelunternehmen und Personengesellschaften wurde zunächst durch den Mangel an Eigenkapital erschwert. Schwierigkeiten bei der Vermögensauseinandersetzung blieben nicht ohne Auswirkungen auf die Möglichkeiten der Kreditbeschaffung auf Grund mangelnder Besicherung. So kam der Agrarinvestitionsförderung von Bund und Ländern unter Beteiligung der EU eine herausragende Bedeutung zu. Z.B. wurden in Sachsen-Anhalt bis 1995 3.403 Anträge landwirtschaftlicher Unternehmen mit einem Beihilfevolumen von 746 Mio. DM bewilligt – von einer Agrarverwaltung, die in den ersten zwei Jahren selber noch im Aufbau war. Insgesamt wurde damit eine Investitionssumme von 2.992¹¹ Mio. DM gefördert. Die sachgerechte Bewertung von Betriebskonzepten selbst unter Vorlage der ersten Jahresabschlüsse in Verbindung mit der Beurteilung der Betriebsleiterqualifikation konnte nicht immer umfassend geleistet werden. Probleme der fehlenden beruflichen Qualifikation bei der Einrichtung von Betrieben und Bewilligung der Investitionsförderung mussten durch intensive Aus- und Weiterbildungsangebote kurzfristig

⁹ Statistische Jahrbücher über Ernährung, Landwirtschaft und Forsten (1992; 1993)

¹⁰ Statistische Jahrbücher über Ernährung, Landwirtschaft und Forsten (1996; 1997)

¹¹ Ministerium für Landwirtschaft und Umwelt, Sachsen-Anhalt.

gelöst werden. Bis 1995 wurden 532 Teilnehmer in der einjährigen Fachschule für Landbau zum „Staatlich geprüften Wirtschafter/in“ ausgebildet.¹² Da die Fachschüler bereits einen landwirtschaftlichen Betrieb im Haupterwerb führten, musste die Ausbildung auf drei Winterhalbjahre verteilt werden.

Im Zusammenhang mit der Investitionsförderung ist die Vergabe von Milchreferenzmengen aus einer sogen. „Landesreserve“ nach landesspezifischen Richtlinien für die Struktur der Milchproduktion von entscheidender Bedeutung gewesen. In Sachsen-Anhalt wurden in Verbindung von vorhandenen Produktionsgrundlagen und einem tragfähigem Betriebskonzept für

- Einzelunternehmen im Haupterwerb bis 360.000 kg (ab 1996 480.000 kg)
- Zweipersonengesellschaften bis 720.000 kg und
- Mehrpersonengesellschaften bis 1.080.000 kg

maximal aus der Landesreserve kostenfrei vergeben¹³. Auf der Basis von 6.000 kg Milchleistung wurden damit neue Produktionseinheiten von 60 bis 180 Milchkuhplätzen geschaffen. 96% der Milchproduktion vollzog sich mit dem Ende der Gültigkeit der Milchreferenzmengenverordnung am 31.03.2000 in Produktionseinheiten ab 400.000 kg und annähernd 50 % in Betrieben mit mehr als 1.500.000 kg Referenzmenge, die im Wesentlichen im Rahmen der Umstrukturierung ehemaliger LPG übertragen wurde. Für die Strukturentwicklung ebenfalls nicht unbedeutend war die Verpachtung von landwirtschaftlichen Flächen im Eigentum der öffentlichen Hand in Höhe von 20 %¹⁴ der Gesamt-LF in den neuen Ländern. In Sachsen-Anhalt wurden dazu bei den Ämtern für Landwirtschaft und Agrarstruktur sogen. Pachtempfehlungskommissionen eingerichtet, an denen auch die landwirtschaftlichen Berufsverbände beteiligt waren. Diese hatten auf der Grundlage der mit den Pachtverträgen vorgelegten Betriebsentwicklungskonzepte den Bedarfs in Verbindung mit der Existenzsicherung, des wirtschaftlichen Erfolgspotentials und der Realisierung von Verfahren der Tierproduktion dem Bund/Land Empfehlungen zu erarbeiten. Insgesamt wurden mit diesen Pachtempfehlungskommissionen und den Kriterien Maßstäbe für einkommenssichernde Betriebseinheiten gesetzt und eine relativ „geordnete“ Flächenverteilung erreicht, obwohl eine recht unterschiedliche Auslegung und Beurteilung der genannten Kriterien auf Grund unterschiedlicher Leitbilder der beteiligten Verbände vorhanden waren. Am Beispiel der Anzahl der Betriebe mit mehr als 100 ha LF und der von diesen Betrieben bewirtschafteten Fläche wird die aus der Umstrukturierung resultierende, gegenüber den alten Bundesländern wesentlich abweichende Struktur deutlich. 1995 bewirtschafteten in den alten Bundesländern 12.114 Betriebe mit mehr als 100 ha LF 15,5 % der Gesamt-LF und in den neuen Bundesländern 7.783 Betriebe mit mehr als 100 ha LF 93,9 % der Gesamt-LF.¹⁵

Die durchschnittliche Flächenausstattung der Haupterwerbsbetriebe betrug 156 ha in dem neuen Bundesgebiet gegenüber 39 ha LF in dem früheren Bundesgebiet.

¹² Ministerium für Landwirtschaft und Umwelt, Sachsen-Anhalt.

¹³ ebenda.

¹⁴ Ministerium für Landwirtschaft und Umwelt, (vorläufig).

¹⁵ Agrarbericht der Bundesregierung (1997).

3.3 Strukturentwicklung ab 1995

3.3.1 Stabilisierungsphase der Rechtsformen

Ab Mitte der 90er Jahre ist eine Konsolidierungsphase der Umwandlung und Betriebsneugründung festzustellen. Mit 38.000 Betrieben insgesamt in den neuen Bundesländern¹⁶, darunter

- rd. 8.000 Haupterwerbsbetriebe
- rd. 2.700 Gesellschaften bürgerlichen Rechts und
- rd. 3.200 juristische Personen bürgerlichen Rechts

war 1995 der Umstrukturierungsprozess in den Grundstrukturen zwar abgeschlossen, bestimmte Entwicklungstendenzen sind jedoch noch erkennbar. Typisch für diese zweite Phase ist bei einer insgesamt relativ stabilen Anzahl der Betriebe nach den Rechtsformen der Rückgang der von den juristischen Personen privaten Rechts (JP) bewirtschafteten Fläche von 57,4 % im Jahre 1995 auf 53,5 % (1999) und 52,7 % der Gesamt-LF im Jahre 2001. In Sachsen-Anhalt verlief diese Entwicklung parallel auf einem niedrigeren Niveau. Der entsprechende Anteil beträgt im Jahre 2001 45,2 %. Die durchschnittliche Flächenausstattung der JP in Sachsen-Anhalt hat sich in diesem Zuge seit 1995 von 1.156 ha (1995) auf 1.041 ha (1999) und 1.030 ha LF (2001) verringert.¹⁷ Von einer allgemeinen Destabilisierung der aus den ehemaligen LPG hervorgegangenen Unternehmen kann jedoch keine Rede sein. An Hand der Ertragsstruktur mit jeweils etwa einem Drittel der Unternehmen mit nachhaltigem Jahresüberschuss, mit Erträgen um die Gewinnschwelle sowie mit mehrjährigen Zuschüssen¹⁸ ist festzustellen, dass diese Rechtsform sich etabliert hat.

3.3.2 Struktur der inneren Betriebsmerkmale

Aus den gegenüber den alten Bundesländern günstigeren Produktionsstrukturen resultiert ein in den vergangenen Jahren im Agrarbericht der Bundesregierung ausgewiesenes höheres Einkommen für die Haupterwerbsbetriebe, das jedoch einer differenzierteren Betrachtung bedarf. Als Beispiel soll auch wieder Sachsen-Anhalt herangezogen werden, da der Agrarbericht für die neuen Bundesländer insgesamt kein hochgerechnetes Ergebnis ausweist. Für Sachsen-Anhalt wird in den vergangenen Wirtschaftsjahren der höchste durchschnittliche Gewinn je Unternehmen im Ländervergleich erzielt. Im Wirtschaftsjahr 2000/01 liegt das Jahresabschlussergebnis um rd. 30 % über dem Bundesdurchschnitt. Je nicht entlohnter Arbeitskraft nähern sich aber die Ergebnisse und kehren sich bei dem Gewinn je ha LF mit nur 42% des Bundesergebnisses um (s. Übersicht 2). Auf Grund des geringeren Eigenkapitals und der Zulagen/Zuschüsse je ha LF weisen die Betriebe in Sachsen-Anhalt (stellvertretend für die neuen Bundesländer) eine erheblich geringere Stabilität gegenüber externen Einflüssen auf. Eine lineare Kürzung der Prämienzahlungen durch die EU-Kommission wirkt sich somit überproportional auf die Gewinne der Unternehmen aus.

¹⁶ Statistische Jahrbücher über Ernährung, Landwirtschaft und Forsten des Bundesamtes für Statistik (1996; 1997).

¹⁷ Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt, Statistische Berichte Teil 2 1996 und 2000.

¹⁸ WISSING (2002).

Übersicht 2: Strukturvergleich landwirtschaftlicher Unternehmen D, ST, BY, NI; Wirtschaftsjahr 2000/01

Kennziffer	Einheit	D	ST	BY	NI
Ldw. genutzte Fläche	ha LF	90	232	59	93
Standardbetriebseinkommen	T €	54	107	40	62
zuegepachtete LF	ha LF	58	190	32	50
Pachtaufwand	€/ha LF	228	172	287	290
Eigenkapital	€/ha LF	8.094	1.216	12.722	11.125
Personalaufwand	€/ha LF	74	65	59	75
Zulagen/Zuschüsse	€/ha LF	335	346	391	260
Gewinn	€/Untern.	40.809	53.485	35.948	44.363
Gewinn	€/ha LF	543	231	609	480
Gewinn	€/nAK	30.573	36.974	26.819	35.473

Quelle: Ernährungs- und agrarpolitischer Bericht der Bundesregierung, 2002.

3.4 Prognose für die neuen Bundesländer bis 2010

3.4.1 Erfolgsbestimmende Einflussfaktoren

Die künftige Entwicklung der Struktur landwirtschaftlicher Betriebe in den neuen Bundesländern wird auch wie in den alten Bundesländern wesentlich durch die Betriebe mit einem nachhaltig nicht ausreichenden Einkommen bestimmt. Vier entscheidende Einflussfaktoren sollen am Beispiel von Jahresabschlüssen ausgewählter Haupterwerbsbetrieben aus dem Wirtschaftsjahr 2000/01¹⁹ in ihren Auswirkungen auf das Einkommen dargestellt werden:

a) Betriebsform:

Ein betriebsformbedingter, geringerer durchschnittlicher „Arbeitsertrages je nicht entlohnter Arbeitskraft“ von 21.577 € für die Futterbaubetriebe gegenüber 28.808 € für die Marktfruchtbetriebe bleibt im Wirtschaftsjahr 2000/01 trotz relativ hoher Milchpreise und eines geringen Getreideertrages wie in den vergangenen Jahren erhalten.

b) Natürliche Ertragsbedingungen:

Bei einem Vergleich innerhalb der Betriebsgruppe der extensiven Marktfruchtbetriebe zwischen den 25 % erfolgreichen und den 25 % weniger erfolgreichen²⁰ Betriebe fällt der natürliche Standortfaktor mit einer Ertragsmesszahl von 57 gegenüber 54 bei dieser Betriebsgruppe in Sachsen-Anhalt kaum ins Gewicht.

c) Faktorausstattung:

Bei gleichen natürlichen Ertragsbedingungen (Ertragsmesszahl über 75) bewirtschaften die 25 % erfolgreichen extensiven Marktfruchtbetriebe 327 ha LF und die 25 % weniger erfolgreichen nur 158 ha LF.

d) Management:

Die Betriebsergebnisse heben in der weitergehenden Homogenisierung (Einengung der Fläche 300 bis 500 ha LF) das erfolgsgdifferenzierende Management besonders hervor. Die erfolgreichen Betriebe zeichnen sich z. B. durch höhere Getreideerträge bei gleichzeitig geringerem Material- und Unterhaltungsaufwand sowie niedrigeren Abschreibungen aus. Der Gewinnunterschied je ha LF von 378 € zu 109 € zeigt deutlich auf, dass trotz insgesamt guter struktureller Bedingungen in den neuen Ländern die Einkommensstreuung erheblich ist.

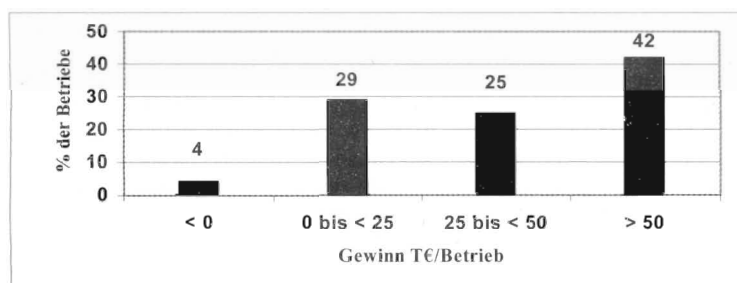
¹⁹ Land-, Ernährungs- und Forstwirtschaft des Landes Sachsen-Anhalt, 2002.

²⁰ nach der Nettorentabilität.

3.4.2 Streuung der Gewinne

Im Durchschnitt der letzten drei Wirtschaftsjahre haben von den Haupterwerbsbetrieben in Sachsen-Anhalt rd. 4 % keinen Gewinn erzielt und 29 % weniger als 25.000 €. 42 % der Betriebe weisen einen Gewinn von mehr als 50.000 € auf (s. Abb. 1). Vergleicht man diese Struktur mit der Verteilung nach dem Einkommensabstand (s. Übersicht 1, direkt vergleichbare Ergebnisse stehen nicht zur Verfügung) und stellt einem Gewinn von 50.000 € dem vollen „Vergleichslohn“ gegenüber, so wird die strukturbedingte günstigere Einkommensverteilung deutlich. Deren Anteil von 1/3 der Betriebe unter 25.000 € Gewinn weist auf das Potential für einen in den nächsten Jahren verstärkt einsetzenden Strukturwandel.

Abbildung 1: Gruppierung der Haupterwerbsbetriebe nach dem Gewinn je Unternehmen Sachsen-Anhalt, Wirtschaftsjahr 2000/01



Quelle: Land- Ernährung- und Forstwirtschaft des Landes Sachsen-Anhalts, 2002

Inwieweit die weniger erfolgreichen Betriebsergebnisse – insbesondere gekennzeichnet durch ein weniger erfolgreiches Prozessmanagement – auf eine ungenügende Ausbildung des Unternehmers und weniger intensive Beurteilungsmöglichkeit des Betriebskonzeptes bei der Investitionsförderung oder der Vergabe von Milchreferenzmengen zurückzuführen ist, kann hier nicht empirisch belegt werden. Die Frage, ob eine eventuelle Fehlbeurteilung hätte vermieden werden können, ist im Nachhinein jedoch zu verneinen.

3.4.3 Einsetzender Strukturwandel nach 1999

Der Vergleich der Größenstrukturen der landwirtschaftlichen Betriebe (nach ha LF) der letzten aktuell vorliegenden Ergebnisse²¹ aus dem Jahre 2001 mit 1999 (für diesen Zeitraum liegen methodisch vergleichbare Daten vor), ist in Sachsen-Anhalt bei einer noch gegebenen Konstanz der Anzahl der Betriebe insgesamt und unter 100 ha LF eine Zunahme im gesamten Bereich von 100 ha bis 1000 ha und eine Abnahme über 1000 ha festzustellen (s. Übersicht 4). Anhand der hier vorliegenden Entwicklung ist ein wie in den alten Bundesländern typischer Strukturwandel (noch) nicht erkennbar. Die hohe Anzahl der Betriebe unter 100 ha erfordert eine detailliertere Analyse nach der Erwerbsform, worauf jedoch wegen fehlender differenzierterer Daten für die Nebenerwerbsbetriebe verzichtet werden muss.

²¹ STATISTISCHES LANDESAMT SACHSEN-ANHALT (2000): *Statistisches Jahrbuch*, 2000.

Übersicht 4: Größenstruktur der landwirtschaftlichen Betriebe nach der LF Sachsen-Anhalt, 1999 und 2001

Größenklasse ha LF	1999	2001	Veränderung in %	Anteil 2001 in %
< 100	3.087	3.080	- 0,2	60,1
100 < 200	637	651	+ 2,2	12,7
200 < 500	762	773	+ 1,4	15,1
500 < 1000	325	335	+ 3,1	6,5
>=1000	299	287	- 4,0	5,6
insgesamt	5.100	5.126	+ 0,5	100

Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt

Auf dem Pachtmarkt für landwirtschaftliche Flächen sind bei steigenden Pachtpreisen erhebliche Flächenbewegungen zu verzeichnen, die in den nächsten zwei Jahren wegen auslaufender Pachtverträge zunehmen werden. Im Ablauf der beiden letzten Jahre sind 84.000 ha LF mit steigenden Pachtentgelten neu verpachtet worden. Bei einem durchschnittlichen Pachtpreis von 149 € je ha LF und einem aktuellen Pachtpreis für die zwischen 1999 und 2001 verpachteten Flächen in Höhe von 178 €²² sollte auf Grund der zu beobachtenden Flächennachfrage eine stärkere Bewegung zu den erfolgreicherer Betrieben erfolgen und damit ein zunehmender Strukturwandel eingeleitet werden. Inwieweit die aktuelle Diskussion um die Getreideinterventionspreissenkung und die dynamische Modulation und deren detaillierte Umsetzung auf die Pachtpreisbildung Auswirkungen haben, muss abgewartet werden. Deutlicher zeichnet sich schon die zukünftige Entwicklung der landwirtschaftlichen Produktionsstruktur auf dem Milchquotenmarkt ab. Zwischen dem 1. Börsentermin am 01.04.2000 und dem 7. Termin am 01.07.2002 ist ein klarer Trend zu erkennen (s. Übersicht 5). Der Strukturwandel in der Milchproduktion in Sachsen-Anhalt vollzog sich nach der Zusatzabgabenverordnung²³ durch entgeltliche Übertragungen an der Verkaufsstelle/Börse und durch direkte Übertragungen (z.B. bei Betriebsübernahmen), die von der Landesstelle zu bescheiden sind. In genanntem Zeitraum boten 66 Milcherzeuger an der Börse Referenzmengen erfolgreich an. 68 Nachfrager konnten die entsprechende Referenzmenge erwerben. Die gehandelte Referenzmenge betrug rd. 18,2 Mio. kg.

Übersicht 5: Größenstruktur der landwirtschaftlichen Betriebe nach der Milchreferenzmenge Sachsen-Anhalt, am 01.04.2000 und am 01.07.2002

Größenklassen in 1000 kg Referenzmenge	Anzahl Betriebe 01.04.2000	Anzahl Betriebe 01.07.2002	Veränderung in %	Anteil 2002 in %
< 100	47	57	+ 21,3	6,4
100 < 480	202	181	- 10,4	20,5
480 < 720	145	123	- 15,2	13,9
720 < 1080	200	190	- 5,0	21,5
1080 < 2000	196	198	+ 1,0	22,4
=>2000	126	135	+ 7,1	15,3
insgesamt	917	884	- 3,6	100

Quelle: Ministerium für Landwirtschaft und Umwelt Sachsen-Anhalt

²² Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt.

²³ Verordnung zur Durchführung der Zusatzabgabenverordnung vom 12. Januar 2000.

Durch Übertragungen wechselte die Referenzmenge von weiteren 53 Milcherzeugern in Höhe von 45,6 Mio. kg. Bezieht man den Referenzmengenwechsel im Rahmen des Vorschlagsrechtes zur Übernahme von Referenzmengen im Garantiemengenjahr 1999/2000 in die Betrachtung mit ein, so haben in den vergangenen 3 Jahren rd. 20 % der Milchproduzenten ihre Produktion aufgegeben oder eingeschränkt. Insgesamt wechselten 9,2 % der Referenzmenge den Eigentümer. Zwei wesentliche Faktoren bestimmen in Sachsen-Anhalt diesen Strukturwandel. Durch die Bemessung bei der Investitionsförderung und Milchgarantiemengenvergabe auf eine Leistung von 6.000 kg und einer Leistungssteigerung in den Folgejahren, die im Durchschnitt in Sachsen-Anhalt im Jahr 2002 an 8.000 kg heranreichen mag, entstanden freie Milchkuhplätze. Gleichzeitig führten die großen Erfolgsunterschiede in der Milchproduktion in vielen Fällen zu Liquiditätsproblemen und zu entsprechenden Verkäufen und Übertragungen. Bemerkenswert ist der starke Wechsel von Milchreferenzmengen auch aus Beständen von 80 bis 120 Milchkühen in den Bestandsgrößenbereich über ca. 200 Milchkühe (s. Übersicht 5).

3.4.4 Sozioökonomische Beratung im Strukturwandel

Die Arbeit der seit 1999 in Sachsen-Anhalt eingesetzten sozioökonomischen Berater bestätigt, dass immer mehr Unternehmer in Schwierigkeiten geraten, ihren finanziellen Verpflichtungen nachzukommen. 2001 wurden insgesamt 90 Haupterwerbsbetriebe und 30 GbR durch die sozioökonomischen Berater betreut. Das sind 4 bis 5 % der Betriebe dieser Rechtsformen, die sich für diese Beratung geöffnet haben. In der Mehrzahl handelt es sich um Tierproduktionen (Milch, Schafe) und Gartenbaubetriebe. Marktfruchtbetriebe waren nur in drei Fällen beteiligt.²⁴ Die Gründe für die massiv auftretenden finanziellen Schwierigkeiten waren oftmals fehlendes Eigenkapital und unzureichende Flächenausstattung, aber auch z.B. Übermechanisierung und zu hohe Privatentnahmen. In der Regel ist das Betriebsergebnis auf mangelnde unternehmerische Fähigkeiten zurückzuführen mit groben Nachlässigkeiten bei der Buchführung bis hin zum Ausfüllen von Förderanträgen. Ein kurzfristiger Beratungserfolg, ob in der Fortsetzung der Produktion oder in der sozialverträglichen Betriebsaufgabe, ist nur in Ausnahmefällen gegeben. In der Mehrzahl der Betriebe waren Lösungskonzepte in einem Zeitraum von einem Jahr nicht umzusetzen. Insgesamt betreut die sozioökonomische Beratung nur die derzeit kritischsten Fälle. Der längerfristige Entscheidungsprozess und die hohe Hemmschwelle, sich der sozioökonomischen Beratung zu öffnen, weist auf ein nicht unerhebliches Aufgabepotential in den nächsten Jahren.

3.4.5 Auswirkungen der „Höchstgrenze“ in Rahmen der Modulation

Der Strukturwandel wird wesentlich verschärft, wenn die aktuellen Vorschläge der EU-Kommission bis 2010 realisiert werden. Der Einfluss der dynamischen Modulation und der Interventionspreissenkung auf den Strukturwandel wurde schon dargestellt. Kurzfristig einschneidend würde sich in den neuen Bundesländern der Höchstbetrag für Prämienzahlungen von 300.000 € (plus Freibetrag) auswirken. Unternehmen ab etwa 1.000 ha LF hätten neben den bis zu 20 % linearen Kürzungen abrupt so empfindliche Einbußen hinzunehmen, dass selbst erfolgreiche Marktfruchtbetriebe keine Überlebenschancen haben. Der Strukturwandel, der dann ausgelöst wird, kann z. Zt. kaum eingeschätzt werden und wird davon abhängen, wie die Regelungen für mögliche Betriebsteilungen ausgestaltet werden oder Varianten (z.B. Degression der Prämienzahlungen je Betrieb) und auch andere Bezugsgrößen (ha LF oder Arbeitskräfte) eingeführt werden.

²⁴ Ministerium für Landwirtschaft und Umwelt Sachsen Anhalt.

3.4.6 Weitere Umstrukturierung der juristischen Personen

Bei der Betrachtung der Strukturentwicklung der Unternehmen in der Rechtsform juristischer Personen des privaten Rechts in Sachsen-Anhalt fällt auf, dass die Zahl der eingetragenen Genossenschaften (e.G.) zwischen 1995 und 1999 von 307 auf 275 zurück ging, während sich die Zahl der Gesellschaften mit beschränkter Haftung (GmbH) von 189 auf 223 erhöhte.

Diese Entwicklung dürfte im wesentlichen folgende Gründe haben:

- Rückgang der Zahl der Mitglieder in eingetragenen Genossenschaften durch Ausscheiden mit Beendigung des Arbeitsverhältnisses oder durch Tod,
- geringe Zahl an Neuzugängen mit Zeichnung von Geschäftsanteilen und
- Einsicht der Unternehmen in die Notwendigkeit weiterer Effizienzsteigerungen und Straffung des Managements.

Dies hat für die Unternehmen in der Rechtsform e.G. einschneidende Konsequenzen. Im Falle der Beendigung der Mitgliedschaft kann nicht von einer dauerhaften Bindung an das Unternehmen ausgegangen werden. Die Folge ist, dass die Bereitstellung von Flächen und Kapital durch ehemalige Mitglieder oder deren Erben zunehmend nach Liquiditäts- und Rentabilitäts Gesichtspunkten und nicht mehr unter dem Aspekt der Sicherung des Arbeitsplatzes erfolgt. Flächen werden vielfach neu verpachtet oder verkauft und können damit zumindest mittelfristig verloren gehen. Kapital wird den Unternehmen wegen nicht gegebener Verzinsung meist kurzfristig entzogen. Zwar versuchen die Unternehmen dieser Entwicklung entgegenzuwirken. Mögliche Strategien sind in der Fusion von zwei oder mehr Genossenschaften oder in deren formwechselnder Umwandlung zu sehen. Die Umwandlungsstrategie wird durch die Vorschriften des § 73 des Genossenschaftsgesetzes begünstigt. Danach hat ein ausscheidendes Mitglied lediglich einen Anspruch auf Auszahlung des Geschäftsguthabens, soweit das Vermögen der Genossenschaft nach Abzug ihrer Verbindlichkeiten ausreicht. Ein Anspruch auf Auszahlung eines Anteils an einer möglicherweise gebildeten Ergebnissrücklage besteht nur dann, wenn dies in dem Statut der Genossenschaft ausdrücklich vorgesehen ist. Das ist in der Regel nicht der Fall. Ein Anspruch auf anteilige Auszahlung einer Kapitalrücklage besteht nicht. Diese Regelungen des Genossenschaftsgesetzes führen bei schrumpfenden Mitgliederzahlen zu einer Konzentration des Kapitals auf wenige Personen. Die Umwandlung in eine andere Rechtsform erfolgt dann nach Abschluss der Kapitalkonzentration auf die als notwendig angesehene Mindestzahl an Gesellschaftern.

Solange Sanierungsbemühungen erfolgreich erscheinen, werden weniger erfolgreiche Genossenschaften tendenziell früher eine Umwandlung bei gleichzeitiger Reduzierung der Mitgliederzahl anstreben. Ursache dafür ist, dass sich Investoren als Eigenkapitalgeber an eingetragenen Genossenschaften in der Regel nicht beteiligen. Es ist daher künftig mit einer weiteren Verringerung der Zahl von e.G. bei gleichzeitiger Zunahme der GmbH und von Personengesellschaften an der Gesamtzahl der Unternehmen auszugehen und einem internen Strukturwandel der Kapitaleigner.

4 Zusammenfassung

Die Entwicklung der Betriebsstrukturen ist in den neuen und alten Bundesländern im vergangenen Jahrzehnt völlig unterschiedlich verlaufen. Während sich der Strukturwandel in den alten Bundesländern auf Grund des langfristig angelegten Ausstiegsprozesses kontinuierlich weiterentwickelt hat, musste durch spezielle gesetzliche Rahmenbedingungen und agrarpolitische Maßnahmen die Umstrukturierung in den neuen Bundesländern eng begleitet werden. Das Ergebnis am Ende der 90er Jahre ist eine günstigere Struktur der Produktionskapazitäten bei noch ungefestigter Stabilität der Unternehmen. Die künftige Entwicklung wird durch das aufgezeigte Potential eines Strukturwandels wie auch in den alten Bundesländern ablaufen - hinsichtlich der Faktorausstattung nur auf einem höheren Niveau. Eine Quantifizierung ist

zum jetzigen Zeitpunkt jedoch kaum möglich. Die aktuelle EU- und auch nationale Agrarpolitik wird diesen Prozess beschleunigen, da das agrarpolitische Ziel der Wettbewerbsfähigkeit landwirtschaftlicher Unternehmen immer mehr in den Hintergrund tritt.

Literaturverzeichnis

BML: Agrarberichte der Bundesregierung 1993 bis 2001. Bonn/Berlin

BMVEL (2002): Ernährungs- und agrarpolitischer Bericht der Bundesregierung 2002. Berlin.

STATISTISCHES LANDESAMT SACHSEN-ANHALT (Hrsg.) (2002): Land-, Ernährungs- und Forstwirtschaft des Landes Sachsen-Anhalt 2002

STATISTISCHES AMT DER DDR (1990): Statistisches Jahrbuch Deutsche Demokratische Republik 1990. Halle

BUNDESAMTES FÜR STATISTIK: Statistische Jahrbücher des Bundesamtes für Statistik 1992 bis 2001, Bonn.

BML: Statistische Jahrbücher über Ernährung Landwirtschaft und Forsten 1992 bis 2001. Münster.

STATISTISCHES BUNDESAMT: Land- und Forstwirtschaft, Fischerei, Fachserie 3 1992 bis 2001. Münster.

LANDESAMTES FÜR STATISTIK SACHSEN-ANHALT: Statistische Jahrbücher des für Statistik Sachsen-Anhalt 1992 bis 2001. Halle.

LANDESAMTES FÜR STATISTIK SACHSEN-ANHALT: Statistische Berichte über Land- und Forstwirtschaft, Fischerei 1992 bis 2002: Teil 1, Teil 2, Teil 4, Teil 5, Teil 7. Halle

WISSING, P. (2002): Erfolgsentwicklung in den Agrargenossenschaften Sachsen-Anhalts bis 2001, Diskussionsbeitrag zum 4. Workshop „Betriebsergebnisse landwirtschaftlicher Unternehmen in Sachsen-Anhalt“, Magdeburg.